

Wo oder

Zeitschrift der neuapostolischen Gemeinde Berlin-City West

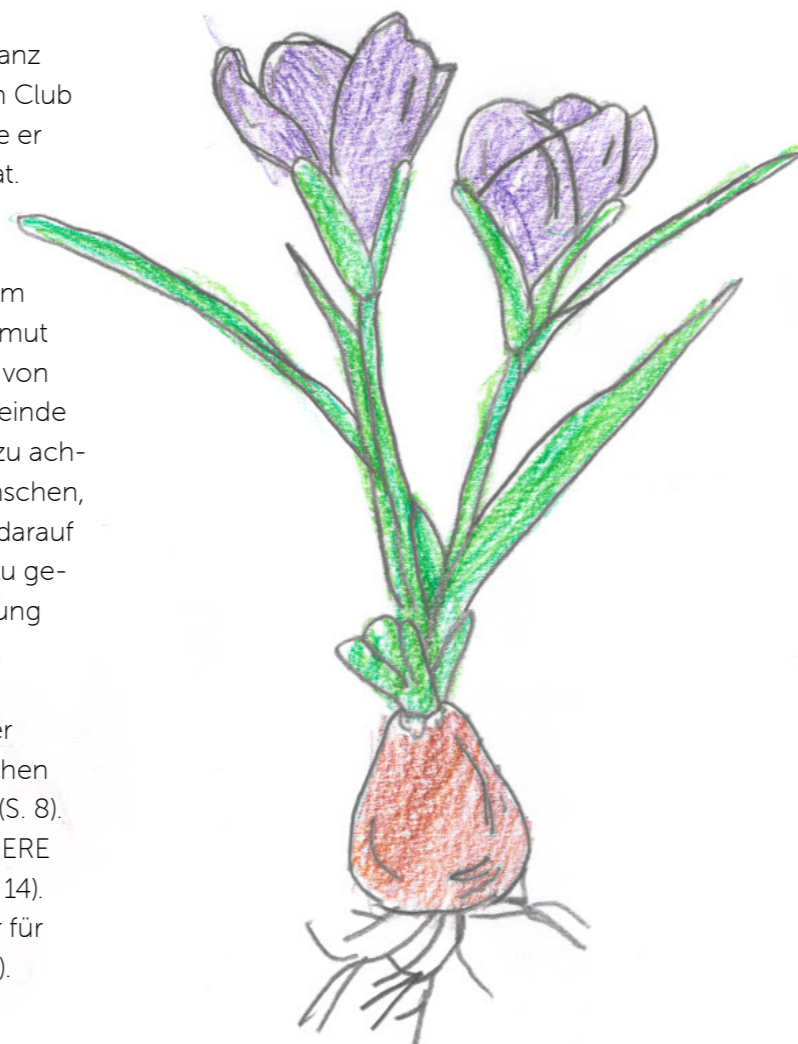


Berliner Türsteher sind gefürchtet: Sie entscheiden aufgrund nicht immer ganz nachvollziehbarer Regeln, ob jemand einen Club betreten darf oder nicht – egal, wie lange er oder sie bereits vor der Tür gewartet hat.

„Türhüter“ klingt da schon etwas umgänglicher, besonders, wenn man am 22. Januar unserem Bezirksvorsteher Helmut Kasper zugehört hat: Bei der Bestätigung von Jakob Heinrich als Diakon für unsere Gemeinde gab er ihm den Auftrag, als Türhüter darauf zu achten, dass die Tür immer offen ist für alle Menschen, die Gott suchen. Hier kommt es also nicht darauf an, Zutritt zu verweigern, sondern Einlass zu gewähren, Gottesbegegnung und Begegnung mit Gemeinde zu ermöglichen.

Dazu passt es, dass wenige Tage später drei Nachbargemeinden zum ökumenischen Glaubensgespräch bei uns zu Gast waren (S. 8). Oder dass es EINIGEN gelungen ist, ANDERE in die Gemeindegemeinschaft einzubeziehen (S. 14). Oder dass Gottesdienst bei uns nicht nur für Deutschsprachige erlebbar ist (S. 20).

Viel Freude beim Lesen und
Türhüten wünscht euch
eure Redaktion



Die floralen Illustrationen in dieser Ausgabe hat Marta Günther gezeichnet.

Ein Kommen und Gehen

Der Ewigkeitssonntag 2022 war geprägt von einem Kommen und Gehen. Das Kirchenjahr ging mit diesem Tag zu Ende und es begann die Advents- und Weihnachtszeit. Also die Zeit, wo sich durch die Geburt Jesu die Entfernung der Menschen zu Gott verringert, weil er selbst auf die Erde gekommen ist.

Aber auch in City West war es ein reges Kommen und Gehen. Wir standen in freudiger Erwartung auf das Kommen des Apostels Thomas Krack. Am 20. November 2022 war es soweit und er kam mit dem motivierenden Impuls unserer Zukunftsperspektive: „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten“ (Psalm 126, 5). Im Rahmen des Gottesdienstes konnten auch vier Kinder vor den Altar kommen und das Sak-



rament der Heiligen Versiegelung empfangen. Vorab wurde zusätzlich eins der Kinder getauft.

Und dann gab es noch das Kommen und Gehen von drei lieben Amtsträgern. Sie sind zwar nicht „in die Jahre gekommen“, aber haben die Altersgrenze erreicht und gehen nun in den verdienten Ruhestand. Unser Apostel bedankte sich bei Diakon Wolfgang Regnery, Hirte Bernd Becker sowie Priester Bernhard Cisar (s. Foto, v. r. n. l.) für alle Liebe, Mühe und Zeit, die in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten investiert wurde und wünschte mit einigen persönlichen Worten einen gesegneten Ruhestand. Da schließen wir uns als Redaktion, verbunden mit einem großen Dank, sehr gern an.

Text: Michael Berlik; Fotos: Laura Wiczorreck



Mehr Fotos
in unserer
Online-Galerie:



„Ich vermisse eigentlich nichts“

Nicht nur als Priester trat Bernhard Cisar Ende 2022 in den Ruhestand, auch als langjähriger Mitarbeiter und Leiter unserer Gemeindezeitschrift zog er sich altersbedingt zurück. Wir haben ihm zum Abschied aus dieser Funktion ein paar Fragen gestellt.

Lieber Bernhard, als ich im Juli 2016 nach Schöneberg kam und irgendwann später gefragt wurde, ob ich in der Redaktion der Gemeindezeitung mitarbeiten würde, warst du schon viele Jahre in der Redaktion tätig. Seit wann warst du Mitglied der Redaktion und wann hast du die Leitung übernommen?

Puh, so genau weiß ich das gar nicht mehr. Zunächst waren nämlich die Bereiche getrennt. Es gab Verantwortliche für das Gemeindeblatt sowie auch für die Homepage. Ich interessierte mich vornehmlich für die Homepage. Da sich aber die Themen für beide Medien überschneiden, war eine Trennung doch nicht möglich. In der Redaktion mitgearbeitet habe ich von Anfang an. Die Redaktionsleitung übernommen habe ich, wenn ich mich recht erinnere, im Jahr 2013 von unserem heimgegangenen Evangelisten Detlef Holderbaum, nachdem ihn krankheitsbedingt diese Aufgabe, neben seinem Seelsorgeauftrag und weiteren Aufgaben, zu sehr beanspruchte. **Weißt du, wann alles mit der Schöneberger Gemeindezeitung begann?**

Ja, das war so ziemlich kurz nach der Fusion unserer ehemaligen Gemeinden Steglitz, Schöneberg und Tempelhof Ende 2006. Wir starteten also kurz nach der Zusammenlegung der drei Gemeinden.

Die Homepage der Gemeinde Schöneberg kam sicherlich später dazu. Kannst du dich erinnern, wann sie ins Leben gerufen wurde?

Wann diese ins Leben gerufen wurde, weiß ich nicht mehr ganz genau. Aber ich glaube sie ging etwas früher als das Gemeindeblatt an den Start. Zuvor hatte die Jugend der Gemeinde Steglitz bereits eine eigene Website. Wenn ich mich recht erinnere, hieß sie st-eglitz.de. Die Schöneberger Homepage war sozusagen eine Fortsetzung der Steglitzer Jugend-Homepage. Die Redaktionsleitung hatte zunächst Alexander Seifert inne; im Juli 2009 übernahm Detlef Holderbaum.

Ich habe dich immer als sehr engagiertes Mitglied der Redaktion erlebt. Du warst immer gut vorbereitet und hast die Besprechungen zielsicher moderiert. Zu den Aufgaben eines Leiters der Redaktion kamen noch die eines Priesters dazu. Dann ist da noch die Familie und irgendwann möchte man auch etwas Zeit für sich haben. Wie hast du das alles unter einen Hut bekommen?

Also wenn ich so zurückblicke, habe ich das ganz gut geschafft, ohne dass es mir zur Last

wurde. Wichtig war natürlich immer die Unterstützung durch Angelika. Für diese Unterstützung gilt ihr zuallererst mein Dank! Neben der Familie stand für mich immer die Aufgabe als Seelsorger im Vordergrund. Wenn keine wichtigen familiären Termine anstanden, begannen meine Terminplanungen also zunächst mit den Planungen der Besuche unserer Geschwister. Nun ist es ja auch so, dass man für das Gemeindeblatt und die Homepage auch nicht jeden Tag mit Redaktionsaufgaben beschäftigt ist. Es gibt Termine in der Gemeinde, für die zu planen war, wer welche Aufgabe übernimmt. Und diese Aufgaben wurden grundsätzlich schon im Vorfeld unter den Redakteuren verteilt. Ich denke, dass auch für die Familie noch genügend Zeit übrig blieb. Das kann aber letztendlich nur Angelika zufriedenstellend beantworten.

Welche Aufgaben in der Redaktion haben dir am meisten Freude gemacht?

Da ich auch privat sehr gerne fotografiere, zählte die Arbeit als Fotograf zu meiner Lieblingsbeschäftigung.

Welche Aufgaben in der Redaktion waren eher eine Last? Und, wenn es keine Last war, was hast du vor dir hergeschoben?

(lacht) Das, was ich schon mein Leben lang nicht gerne gemacht habe... Und zwar war in der Schule mein absolut unbeliebtestes Fach Deutsch. Und hier insbesondere Aufsätze schreiben. Nun wollte mein Schicksal es aber so, dass ich sowohl beruflich als auch für die Redaktion

sehr viel schreiben musste. Beruflich konnte ich diese Aufgabe zu meinem Leidwesen nicht hinauszögern. In meiner Arbeit für die Medien unserer Gemeinde, für die es ebenfalls einiges zu schreiben gab, aber wohl. Und das habe ich leider auch öfter getan. Deshalb möchte ich hier die Gelegenheit nutzen und mich bei unseren Geschwistern entschuldigen, die zeitnah auf die Veröffentlichung ihrer Artikel, z. B. Berichte über Jubiläen oder Segenshandlungen gewartet haben, und diese Veröffentlichungen dann doch erst einige Zeit später erschienen.

Inwieweit hat dich deine Frau Angelika bei all diesen vielen Aufgaben unterstützen und entlasten können?

Sehr! Wenn ich einen Artikel verfasst habe, habe ich ihr diesen vorab auch immer zuerst zum Lesen bzw. zur Korrektur gegeben. Außerdem hat sie auch aktiv in der Redaktionsarbeit mitgewirkt. Des Weiteren hat sie neben unserer Schwester Ingrid Schulze als Lektorin die Entwürfe des Gemeindeblattes überprüft.

Sicherlich überwiegt das Gefühl der Freude über den wohlverdienten Ruhestand und die Möglichkeit nun Zeit für anderes zu haben. Hast du mit den bisherigen Aufgaben abschließen können oder fehlt dir die Arbeit in der Redaktion?

Nach meinem Ausscheiden aus der Redaktion war ich schon des Öfteren mit meinen Gedanken im Redaktionsteam, z. B. wenn Redaktionssitzungen stattfanden. Inzwischen weiß ich nicht mehr,

wann die Sitzungen stattfinden. Zuvor hatte ich aber auch noch Zugang zu Informationen und Terminen, die für die Planung für die Gemeinde wichtig waren. Da ich diese Informationen inzwischen nicht mehr habe, habe ich sehr wohl abschließen können. Ich freue mich einfach, in der Kirchenbank sitzen zu können und dem Gottesdienst zu folgen, ohne mit der Kamera die beste Position oder die beste Bildeinstellung zu finden oder mir Notizen machen zu müssen, um einen Bericht zu verfassen.

Wenn du jetzt zurückschaust, was vermisst du?

Wenn ich ehrlich bin, vermisse ich nichts. Denn ich bin seit jeher der Meinung, dass alles seine Zeit hat. Ich wollte nie ein Mensch sein, der, wie z. B. so manch amerikanische Politiker, auch im hohen Alter noch ein Amt oder eine Aufgabe anstrebt. Ich habe eine Zeitlang mitgearbeitet – und das war bis dahin auch schön.

Gibt es so etwas wie den schönsten Moment, den du als Mitglied der Redaktion erlebt hast?

„Den schönsten Moment“ nicht, denn es gab in all den Jahren viele schöne Momente. Jede Hochzeit, jede Taufe, jede Konfirmation und jede Segenshandlung sowie Gemeindefeste oder der Internationale Kirchentag waren schön. Aber ein Highlight war beispielsweise der Besuch unseres Stammapostels in Schöneberg oder auch die 125-Jahr-Feier der Gemeinde Schöneberg. Aber auch die fotografische Begleitung des Umbaus unseres neuen Kirchengebäudes für die Gemeinde Berlin-City West war für mich schön

und spannend. Denn mit meinen Bildern wollte ich bei allen Geschwistern Vorfreude auf den Umzug wecken. Noch eines möchte ich gerne erwähnen: Schön war es für mich am Relaunch unserer Homepage im Jahr 2015 mitzuarbeiten. Es ist schön etwas mitzugestalten.

Gibt es so etwas wie den unangenehmsten oder traurigsten Moment, den du als Mitglied der Redaktion erlebt hast?

Mich hat es immer traurig und auch nachdenklich gemacht, wenn ein Redaktionsmitglied, aus welchen Gründen auch immer, die Mitarbeit in der Redaktion beendet hat.

Du warst auch sehr oft als Gemeindefotograf tätig. Auch wenn ich deine Kamera nie von Nahem gesehen habe, so ist auch von Weitem unschwer zu erkennen, dass du ein sehr lichtstarkes und sicherlich auch sehr hochwertiges Objektiv verwendest. Das bedeutet, du betreibst das Hobby Fotografieren mit einer gewissen Leidenschaft. Magst du uns darüber etwas erzählen?

(lacht) Gerne zeige ich dir beim nächsten Mal meine Kamera. Ja, wie oben schon erwähnt fotografiere ich sehr gerne. Meine beliebtesten Objekte sind in meiner Familie zu finden. Aber ich liebe ebenso die Landschaftsfotografie und hier insbesondere die Fotografie in den Bergen. Deren Erhabenheit und Größe faszinieren mich immer wieder aufs Neue. Und wenn diese Berge dann noch im Morgen- oder Abendrot „glühen“ – einfach fantastisch! Leider bin ich viel zu selten

in den Bergen. Ganz aufgegeben habe ich das Fotografieren in der Gemeinde aber noch nicht, denn ich habe den beiden Fotografen Laura und Volker zugesagt, dass ich im Notfall gerne einspringe. Und die Fotografie in der Kirche erfordert auch ein lichtstarkes Objektiv. Ich habe mir deshalb auch vor einigen Jahren mit einer Sony-



Kamera, die auch Verwacklungen etwas ausgleicht und einem lichtstarken 70–200-mm-Objektiv entsprechendes Equipment zugelegt. **Gerne möchte ich dir als ehemaliges Mitglied der Redaktion und Priester in Ruhe zum Abschluss des Interviews die Möglichkeit geben an unsere Gemeinde ein Grußwort zu richten.**

Was möchtest du uns ins Herz legen?

Ihr Lieben, ich habe sehr gerne Aufgaben in der Gemeinde übernommen und versucht, diese mit ganzer Kraft zu erfüllen. Nachdem ich mein 65. Lebensjahr vollendet hatte und damit auch als Priester in den Ruhestand hätte gehen können, mich unser Bezirksältester und auch unser

Vorsteher fragten, ob ich noch weiter als Priester dienen würde, gab es für mich nur eine Antwort: „Solange mir unser himmlischer Vater die Kraft gibt, diene ich ihm gerne. Und gerne diene ich meinen Geschwistern, bis wir als Gemeinde Berlin-City West endlich vereint in unsere neue Versammlungsstätte ziehen können.“ Gerne möchte ich in eure Herzen legen: Bringt euch ein in die Gemeinde, arbeitet gerne mit im Werk des Herrn, helft einander im Glauben und lasst uns somit gemeinsam dem Ziel entgegen gehen. Mein Wunsch ist, dass wir alle gemeinsam dieses so große

Ziel unseres Glaubens erreichen. Und in diesem Wunsch sind auch unsere Geschwister eingeschlossen, die im Glauben müde geworden sind. **Herzlichen Dank für das Interview und den Einblick in dein Herz, den du uns damit gegeben hast, lieber Bernhard.**

Fragen: Bodo Adamus; Foto: Bernhard Cisar

9. Februar 2023:
Das erste ökumenische
Glaubensgespräch mit drei
Nachbargemeinden findet
in unserer Kirche statt.
(Bericht folgt)



18. Dezember 2022:
Verschiedene Chöre, Ensembles, Solistinnen
und Solisten gestalten das erste Weihnachts-
singen in City West.



22. Januar 2023:
Bezirksvorsteher Helmut Kasper
bestätigt Diakon Jakob Heinrich als
Amtsträger für unsere Gemeinde.



Fotos: 22. Januar: Volker Seitz
9. Februar: Laura Wiczorreck
18. Dezember: Bernhard Cisar

Mehr Fotos in unse-
ren Online-Galerien:



Das Amtsverständnis im Wandel

Dass in der Neuapostolischen Kirche Ämter wichtig sind, kommt schon im Namen zum Ausdruck: Das Apostelamt spielt eine zentrale Rolle.

In jüngerer Zeit gab es zwei Neuerungen im Amtsverständnis, die auch direkte Auswirkungen für unsere Gemeinde haben:

Seit 2019 werden nur noch drei Ämter ordiniert: Apostel*, Priester und Diakon. Vor 2019 ordinierte Ämter wie Hirte, Gemeindeevangelist oder Bezirksältester bleiben bestehen, werden aber nicht mehr neu besetzt, wie es vor etlichen Jahren auch beim „Unterdiakon“ der Fall war. Leitungsfunktionen wie Bezirksapostel, Bezirksvorsteher oder Gemeindevorsteher werden stattdessen beauftragt. Helfende Funktionen wie Bezirksapostelhelfer, Bischof** (als Helfer des Apostels) oder stellvertretender Gemeindevorsteher sowie geistliche Dienste, die unabhängig von einem Amt in der Gemeinde wahrgenommen werden können (wie Sonntagschullehrerin oder Jugendbetreuer), werden durch Ernennung übertragen.

Seit 2023 können nicht nur Männer, sondern auch Frauen in alle Ämter ordiniert, mit Leitungsfunktionen beauftragt und als Helferinnen ernannt werden.

Was bedeutet das nun für unsere Gemeinde City West?

Bei uns sind zurzeit 17 Diakone ordiniert. Künftig können auch Diakoninnen dazukommen. Außerdem dürfen wir uns derzeit über 14 priesterliche Ämter freuen, darunter unser als Gemeindevorsteher beauftragte Hirte Marcus Wiczorreck und unser zum stellvertretenden Gemeindevorsteher ernannte Gemeindeevangelist Lars Lehné. Da die Ämter „Hirte“ und „Gemeindeevangelist“ künftig nicht mehr besetzt werden, werden früher oder später damit beauftragte Priester unsere Gemeinde leiten und als stellvertretende Gemeindeleitung ernannt werden – oder Priesterinnen.

Auf der nächsten Doppelseite sind die 31 aktuell für City West ordinierten Amtsträger abgebildet. In der Sommerausgabe gehen wir auf die Beauftragungen und Ernennungen ein und stellen weitere Glaubensbrüder und -schwestern vor, die Aufgaben in unserer Gemeinde übernehmen.

Wer mehr über unser Amtsverständnis erfahren möchte, dem sei der „Katechismus der Neuapostolischen Kirche in Fragen und Antworten“ (Fragen 411 bis 471) sowie die Website www.nac.today empfohlen.

Jens Zimmer

* Um die herausgehobene Stellung des Stammapostels bzw. der Stammapostelin zu betonen, wird dieser bzw. diese auch in Zukunft ordiniert und nicht beauftragt, obwohl es sich nicht um ein eigenes Amt handelt.

** Aus traditionellen Gründen bleibt die Bezeichnung „Bischof“ bzw. „Bischöfin“ erhalten.

Weihnachten im Januar

Der Duft frisch gebackener, mit Puderzucker bestäubter Waffeln steigt uns in die Nase, irgendwo beißt jemand in eine knackige Rostbratwurst, Ketchup kleckert auf den warmen Wintermantel, die Lichter leuchten einladend warm an den Holzbuden und die Hände wärmen wir uns an Glühweintassen. Hätte es noch Schnee gegeben, es wäre der perfekte Weihnachtsmarkt aus dem Bilderbuch geworden.

Im Januar feiern wir traditionell im Kreise der Jugend unsere Weihnachtsfeier. Jedes Jahr brüten ein paar schlaue Köpfe die neusten Ideen

zum gemeinsamen Feste aus. Dieses Jahr wurde fleißig gewerkelt und aus Holz Weihnachtsmarktbuden gebaut und cremiger Crêpe-Teig gerührt. Unsere Weihnachtsfeier fand auf unserem ganz eigenen Weihnachtsmarkt statt! Das Organisationsteam schleppte Lichterketten, Getränke, Weihnachtsmützen und Waffeleisen an, die Gäste kamen passend gekleidet im Weihnachtsoutfit und mussten als Eintrittskarte ein „Weihnachtswort“ am Eingang abgeben.

Der Weihnachtsmarkt wurde mit einem witzigen Sketch, von mehreren Jugendlichen gespielt, eröffnet und erzeugte sofort eine tolle Stimmung. Zwischen Dartspielen, Büchsenwerfen und Torwandschießen schob sich der eine oder andere eine Thüringer Rostbratwurst in den Mund, dicht gefolgt von einer schokoladentrieffenden Waffel. Die Luft war erfüllt von Weihnachtsmusik, teilweise sogar von allen live gesungen, und als es endlich dunkel wurde, leuchteten die Buden um die Wette. Die Feuertonne sorgte für Wärme und eine besondere Atmosphäre. Kurz konnte man vergessen, dass Weihnachten bereits vorbei war, so authentisch war die Stimmung!

Wir haben uns mal umgehört: Zitate zufolge empfanden die Jugendlichen die Weihnachtsfeier als „herausragend“, als „ein schönes Miteinander“ und die Stimmung als „weihnachtlich“. Die zubereiteten Speisen waren „köstlich“ und „lecker“. Insgesamt wurde das Fest als „ziemlich entspannt und schön“ wahrgenommen: „Nicht zu viel Programm, ausgewogen und genau richtig“. Und neben dem ganzen Essen gab es auch noch „tolle Gespräche“. Was will man mehr? ;)

Eure Jugend

Foto: Laura Wiczorreck



Mehr Fotos
in unserer
Online-Galerie:



Winterfest in Spandau

Am 14. Januar waren alle Jugendlichen aus dem Bezirk Berlin-Brandenburg West zu einem Winterfest eingeladen. Um 15 Uhr ging es in der Gemeinde Spandau los.

Zu Beginn waren noch nicht viele Jugendliche anwesend. Wir haben gewartet, bis noch ein paar mehr Leute eintrafen, um mit allen gemeinsam den Ablauf des restlichen Tages zu besprechen.

Bevor wir eine Rallye gemacht haben, die vorbereitet wurde, haben wir ein paar Gemeinschaftsspiele gespielt. Wir haben uns in einer kleinen Gruppe zusammengefunden und „Activity“ gespielt.

Danach haben wir an der Rallye teilgenommen, wozu man sich in Zweiertteams zusammenfinden sollte. Man musste Zeitungspapier nacheinander auf den Boden legen, um vorwärts zu kommen. Es gab Stationen, wo man sich ein Bibelwort merken sollte, eine Krawatte binden musste oder Gummibärchen nach Farben sortieren sollte, um das Ziel zu erreichen.

Endlich war dann auch das Essen fertig und jeder konnte sich ein Brötchen mit einer Bratwurst, einem Stück Fleisch oder einer veganen Wurst nehmen.

Einige Jugendliche aus City West und anderen Gemeinden haben begonnen,

das Gemeinschaftsspiel „Werwolf“ zu spielen. Darauf wurden mehrere andere Jugendliche aufmerksam und sind dazugekommen, sodass mehr als 20 Jugendliche gemeinsam an einem großen Tisch saßen und zusammen gespielt haben.

Zum Schluss hatte eine Glaubenschwester eine Andacht vorbereitet. Wir konnten uns in der Kirche entspannt auf den Boden oder auf Stühle setzen und ihr erstmal zuhören. Wir haben uns gemeinsam auf den nächsten Jugendgottesdienst vorbereitet, in dem wir gesungen, uns mit dem Bibelwort beschäftigt, uns in kleinen Gruppen zu dem Thema „Was verstehen wir unter dem Ruf Gottes?“ ausgetauscht und am Ende auch in Gruppen zusammen gebetet haben.

Das Winterfest war eine schöne Idee. Ich hätte es noch besser gefunden, wenn noch mehr Leute da gewesen wären und man mehr Spiele zum Kennenlernen vorbereitet hätte.

Trotzdem hat es viel Spaß gemacht und es war sehr schön zu sehen, dass sich Personen die Zeit genommen haben, dieses Fest vorzubereiten und eine Andacht zu gestalten.

Lea Lehné

Schwester **Erika Müller** war eine eher ruhige Person, die ihre Kirche liebte und die Ämter ehrte. Sie wurde 1926 in Lichtenberg geboren und im gleichen Jahr getauft. Ein Jahr später erhielt sie die Gabe des Heiligen Geistes durch Apostel Martin Lax.

Schwester Müller war Stenotypistin und Sekretärin. In ihrer Jugend lernte sie Paul Müller kennen, den sie am 23. Mai 1951 kirchlich heiratete. Für die Erziehung ihrer drei Kinder Wilfried, Margit und Astrid gab Schwester Müller ihre Berufstätigkeit auf.

Schwester Müller und ihr Mann hatten einen Wohnwagen, in dem sie schöne Stunden verbrachten, und nicht selten fan-

Unsere Schwester **Sybille Bärwaldt** war ein Wilmersdorfer Urgestein. Sie war bis zum Schluss glücklich mit Klaus-Peter Bärwaldt verheiratet.

Aus ihrer Ehe gingen zwei Jungen hervor, Roman und Torsten. Die Familie wohnte in einer kleinen Wohnung in der Gasteiner Straße, die Schwester Bärwaldt liebevoll ihr „Schlößchen“ nannte. Dort hat sie die Amtsbrüder bei Besuchen immer sehr höflich und perfekt zurecht gemacht empfangen. Das war so ihr Markenzeichen.

Schwester Bärwaldt sang im Gemeindechor und im Schallplattenchor mit. Sie war auch in der Kirchenreinigung sehr aktiv.

den sich auch andere Glaubensgeschwister bei ihnen ein. 1976 konnten sie die Silberne und 2001 die Goldene Hochzeit feiern. Beide waren sehr engagiert und auch in der Kirchenreinigung tätig.

Am 23. Oktober 2010 verlor Schwester Müller ihren Mann; diesen Verlust konnte sie nur sehr schwer verarbeiten. Trotzdem kam sie zu den Seniorentreffen, wo sie sich sehr wohl fühlte. Weitere Trauerfälle ereilten sie, als ihre Tochter Margit und ihr Sohn Wilfried starben.

Am 8. Dezember 2022 durfte Schwester Müller mit 96 Jahren heimziehen.

Im Laufe ihres Lebens musste sie viele gesundheitliche Einschränkungen hinnehmen, die sie aber nie aus der Fassung geraten ließen. Egal wie schwer die Erkrankungen waren, sie hat sie mit Gottes Hilfe alle gemeistert.

Dann wurde eine Krebserkrankung festgestellt, die sie mit Absprache ihres Mannes nicht mehr behandeln ließ. Bei Seelsorgebesuchen sagte sie immer: „Mit Gottes Hilfe geht es mir gut“.

Klaus-Peter Bärwaldt hat seine Frau bis zum Tod am 26. Januar zu Hause gepflegt; sie durfte mit 83 Jahren in die Ewigkeit ziehen.

Volker Seitz

Volker Seitz



Sehr plötzlich und unerwartet ist unsere Schwester **Cornelia Grünewald** am Montagabend, dem 12. Dezember 2022 mit erst 37 Jahren in die Ewigkeit gegangen. Sie erlitt einen Herzstillstand und konnte auch mit vereinten Kräften nicht reanimiert werden.

Conny hinterlässt ihren Ehemann Tino, ihren Sohn Levi und ihre große Familie aus dem Schwarzwald.

Die Trauernachricht traf nicht nur unsere Gemeinde wie ein Schock und löste das eine oder andere Fragezeichen aus. Eine junge Mutter wird aus dem Leben gerissen und der Trennungsschmerz ist riesig.

„Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über Euch habe, spricht der HERR; Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich Euch gebe Zukunft und Hoffnung.“ Dieser Bibelvers aus Jeremia 29, 11 war Grundlage des Trostgottesdienstes für unsere liebe Schwester. Die Trauergemeinde aus Familie, Freunden, Bekannten und Geschwistern aus Berlin wurde erweitert durch viele Geschwister und Freunde aus ihrer alten Heimatgemeinde im Schwarzwald. Die dortige Gemeinde wurde per Livestream zugeschaltet.

Conny wuchs im Schwarzwald in einem neuapostolischen Elternhaus auf. Im Jahr 2011 zog sie gemeinsam mit Tino durch seine berufliche Veränderung nach Ber-



lin. Beide besuchten die Gottesdienste in Schöneberg und nachfolgend in unserer neuen Gemeinde City West.

Im Jahr 2017 wurde

ihr gemeinsamer Sohn Levi geboren. Ehe und Familie waren ein Anker der Liebe im Leben unserer Schwester. Eine gemeinsame elterliche Erziehung ihres Sohnes im erlebbaren neuapostolischen Christsein war für Conny eine Herzenseinstellung. Das zeigte sich auch in alltäglichen Dingen, beispielsweise durch Freude und Verlässlichkeit im Kirchenreinigungsdienst und Einbringen vieler Gemeindeaktivitäten.

Wir möchten Tino und Levi in diesem schmerzlichen Verlust mit Fürbitte um Trost und Engelsdienst weiter umgeben und sie ganz herzlich in die Mitte unserer Gemeinde nehmen. Auch wenn es hier schwerfällt, so eine Situation auf Erden anzunehmen, vertrauen wir Gottes Willen und freuen uns auf ein Wiedersehen bei unserem lieben Gott. Conny wartet darauf!

Text: Lars Lehné; Foto: privat

Von den EINIGEN, die auszogen, um die ANDEREN zu gewinnen

In einer Gemeinde hatte man ein monatliches Treffen beschlossen, damit sich die Gemeinschaft besser entwickeln kann. Also musste irgendeiner gefunden werden, der das Treffen organisierte. Schließlich fanden sich EINIGE, die das übernahmen und schon bald konnte das erste Treffen stattfinden.

Es war sehr gemütlich bei Kaffee, Tee und Keksen und die Gemeinde fand Gefallen daran. Also konnte man das fortsetzen, solange sich EINIGE fanden, die die nötigen Aufgaben dafür erledigten.

Es wurde Frühling und Sommer und so bot es sich an, das Treffen nach draußen zu verlagern. Schließlich könnte man, statt Kekse anzubieten, auch mal Würstchen grillen. Also haben EINIGE Würstchen, Senf und Ketchup eingekauft und auch etwas Saft und Selters. Beim nächsten Treffen haben EINIGE dann den Grill aufgestellt und alle freuten sich, dass EINIGE für Würstchen gesorgt hatte. Wieder ein Schritt vorwärts für die Gemeinschaft.

Allerdings wurden EINIGE langsam nachdenklich. Denn bei allen Aufgaben, die zu erledigen waren, blieb ihnen selbst kaum Zeit für die Gemeinschaft. „Was würde passieren, wenn NIEMAND die Aufgaben übernimmt?“, besprachen sie sich, „Dann würde gar nichts funktionieren und die Gemeinschaft findet nicht statt“. Nein,

das gefiel ihnen gar nicht und sie verwarfen diesen Gedanken sofort. „Aber wie wäre es, wenn mal EIN-ANDERER die Aufgaben übernimmt?“. Also schrieben sie jede Aufgabe auf und was dafür zu beachten ist. Dann erstellten sie eine Liste, damit man sehen konnte, dass EIN-ANDERER die Aufgabe übernommen hatte.

Vor dem nächsten Treffen sprachen EINIGE mit EINEM-ANDEREN, baten ihn eine Aufgabe zu übernehmen und schlugen vor, dass er sich NOCH-EINEN-ANDEREN dazu holt. Denn manches kann man ohnehin besser zu zweit machen. Außerdem weiß dann gleich NOCH-EIN-ANDERER Bescheid. So machten sie es mit allen Aufgaben, sprachen EINE-ANDERE und EINEN-WEITEREN-ANDEREN an usw., bis schließlich für jede Aufgabe ein Name in der Aufgabenliste stand.

Beim nächsten Treffen lief es zunächst etwas holprig, weil nicht EINIGE, die es sonst immer machten, sondern lauter ANDERE die Aufgaben erledigten. So blieb es nicht aus, dass EINIGE hier und da noch unterstützten oder etwas erklärten, aber das Treffen gelang und es hatten alle noch genügend Gemeinschaft abbekommen. Sogar EINIGE, die das erst gar nicht vermutet hatten.

So verliefen die Treffen auch in den nächsten Monaten und es nahmen immer mehr an der Gemeinschaft teil. EINIGE achteten darauf, dass

sich IMMER-ANDERE in die Aufgabeliste eintrugen und mal die eine und mal die andere Aufgabe übernahmen. Schließlich konnte man es sich auch bei anderen Ereignissen oder kurzfristigen Treffen gemütlich machen, wenn EINIGE nicht dabei waren. Wussten doch inzwischen VIELE-ANDERE Bescheid, wie man das arrangieren konnte. Außerdem hatten VIELE-ANDERE richtig gute Ideen, um etwas zu verbessern. Einmal stand ein alter Bruder neben EINIGEN und sagte: „Ich habe auch mal mit EINIGEN diese Aufgaben übernommen, aber in meinem Alter geht das jetzt nicht mehr. Deshalb bin ich froh, dass sich NOCH-ANDERE gefunden haben, die das machen. Denn es wäre sehr schade, wenn wir diese Gemeinschaft nicht mehr hätten“.

So hatten sich fast ALLE-ANDEREN an den Ablauf gewöhnt und daran beteiligt, als EINIGE zur Vorbereitung eines Treffens einen Bruder ansprachen: „Sag mal ALLE-AUSSER-DIR, viele haben sich bisher in die Aufgabenliste eingetragen. Hättest du nicht auch mal Lust Kaffee und Tee zu kochen?“ „Ach, eigentlich trinke ich weder Kaffee noch Tee, und das mit der Gemeinschaft ist auch nicht so mein Ding“, sagte ALLE-AUSSER-DIR. „Aber es geht doch nicht um Kaffee oder Tee, sondern darum, der Gemeinschaft eine Freude zu machen. Und wenn ALLE-ANDEREN das können, dann kannst du das doch

auch“, entgegneten EINIGE. Daraufhin zuckte ALLE-AUSSER-DIR mit den Achseln, griff zum Stift und trug sich in die Aufgabenliste ein.

Neben ihnen stand einige Kinder, die das beobachtet hatten. Die stupsten einander an und eines sagte: „Habt ihr gesehen? Sogar ALLE-AUSSER-DIR hat sich in die Aufgabenliste eingetragen. Wenn ich mal groß bin, will ich meinen Namen auch mal in die Aufgabenliste schreiben.“ Das hatten EINIGE gehört und mussten zufrieden schmunzeln, denn das war von Anfang an ihre Idee gewesen: wenn EINIGE keine Aufgaben mehr übernehmen können, dass dann zukünftig EINIGE-ANDERE Lust darauf haben.

So gelang es der Gemeinde, eine schöne und stabile Gemeinschaft zu werden. Und wenn EINIGE fragten: „Hat denn hier NIEMAND Lust darauf diese Aufgabe zu übernehmen?“, dann bekamen sie zur Antwort: „NIEMAND gibt's hier nicht, das machen ALLE-ANDEREN“.

Weil EINIGE sich nun die Zeit genommen haben diese Geschichte aufzuschreiben, hat die ganze Gemeinde erkannt, dass die beste Gemeinschaft dann entsteht, wenn nicht nur EINIGE, sondern auch ALLE-ANDEREN mitmachen.

Oder?

Frank Schulze

Wenn der Sonntag vorbei ist ...

Einen Dresscode gibt es in unserer Kirche nur für Amtsträgerinnen und -träger, aber unsere Alltagskleidung unterscheidet sich trotzdem häufig von unserem Sonntagsstaat. Ob Blauemann statt Blazer, OP-Kittel statt Krawatte oder Business-Outfit statt Casual Look, die meisten von uns stehen von montags bis freitags im beruflichen Alltag ihren Mann oder ihre Frau, manche auch am Wochenende.

Wir möchten in dieser und den nächsten Ausgaben kleine Ausflüge unternemen in die Vielfalt der Berufe, die in unse-

rer Gemeinde vertreten sind. Den Anfang machen Karo, Nicole und Max, und wir hoffen, dass sich noch weitere Glaubensgeschwister bei uns melden und von ihrer Profession berichten. Nicht zuletzt, weil das eventuell den Kindern und Jugendlichen unserer Gemeinde eine Orientierung geben kann. Sprecht gerne Laura Wieczorek an, die diese Serie koordiniert.

Jetzt aber erstmal zu Karo Sonne, Nicole Dumdei und Max Lange. Vielen Dank für die spannenden Einblicke in eure Berufswelten!

Lieber Max! Welchen Beruf hast du gelernt und warum?

Ich bin gelernter KFZ-Mechatroniker, weil mir schon als Kind klar war: ich will etwas in der Automobilbranche machen...am besten etwas Handwerkliches. Quasi ein Kindheitstraum.

Wie lange arbeitest du bereits in deinem Beruf?

Den Beruf übe ich seit nun mehr knapp neun Jahren aus.

Was ist das Spannendste an deinem Beruf?

Die spannendsten Dinge sind die Abwechslung durch die ständige Entwicklung und die unterschiedlichen Tätigkeiten.

Was ist das Langweiligste an deinem Beruf?

Langeweile kommt so gut wie nie vor, es sei denn, es gibt wenig Arbeit.

Würdest du diesen Beruf wieder ergreifen?

Den Beruf würde ich jederzeit nochmal ergreifen und kann es nur empfehlen.

KFZ-Mechatroniker

Liebe Nicole! Welchen Beruf hast du gelernt und warum? Bist du noch in deinem erlernten Beruf tätig?

Ich habe das Friseurhandwerk erlernt. Ich wollte kreativ sein. Nach meiner Ausbildung bin ich dann in den öffentlichen Dienst gewechselt, habe dort verschiedene Stellen

durchlaufen und bin nun beim Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten tätig.

Warum ich gewechselt habe? Ich habe das Angebot bekommen noch einmal etwas ganz anderes zu machen und die Gelegenheit habe ich damals genutzt.

Friseurin/Verwaltungsangestellte

Liebe Karo! Welchen Beruf hast du gelernt und was bedeutet dein Beruf genau?

Ich arbeite als Operationstechnische Assistentin. Das heißt, ich arbeite im Operationssaal und bereite die Operationen vor, assistiere, dokumentiere und bereite sie nach. Hauptsächlich bin ich in der Kinderchirurgie tätig, aber die anderen Fachabteilungen (Thorax-, Visceral-, Unfall-Chirurgie/Orthopädie, Hals-Nasen-Ohren, Gynäkologie etc.) muss ich auch können.

Was ist das Spannendste an deinem Beruf?

Das Spannendste an dem Beruf ist, dass man alles sieht! Im wahrsten Sinne des Wortes. Da ich in einem großen Krankenhaus arbeite, kommen viele Notfälle in den Operationssaal. Das Schöne daran ist, dass wir den Menschen

helfen und sie zum Großteil wieder gesund machen können.

Was ist das Langweiligste an deinem Beruf?

Langeweile gibt es so gut wie gar nicht in diesem Beruf. Aber ich könnte auf das viele Dokumentieren (Wer war wann bei der Operation anwesend? Wie viele Kompressen, Tupfer etc. wurden verwendet? Welche Medikamente haben wir verabreicht? Wie wurde der Patient gelagert und welche Hilfsmittel haben wir benutzt?) verzichten.

Würdest du diesen Beruf wieder ergreifen?

Leider muss ich in diesem Beruf im Schichtdienst arbeiten, was auf Dauer sehr anstrengend ist, aber ja, ich würde diesen Beruf nochmal ergreifen.

Operationstechnische Assistentin

Das Temperament der Sprachen

Der Gottesdienst am 30. Oktober 2022 wurde von Priester Moises Mvuama gehalten, und auch wenn dieses Datum bereits etwas in der Vergangenheit liegt, hat mich der Gottesdienst tief berührt. Der Inhalt des Dienens auf der einen Seite, aber besonders auch die Umstände, die es geschafft haben, mir den Inhalt so nahe zu bringen.

Dank der aufmerksam vorbereiteten Flyer, die zuvor in den Kirchenbänken verteilt wurden, kann ich fast drei Monate später noch genau das Bibelwort benennen.

„Der Brief des Paulus an die Kolosser, Kapitel 1, Vers 16“ steht vorne aufgedruckt. Im Gottesdienst wurde klar, was in unserem Leben (und an uns selbst) sichtbar

und unsichtbar ist und wie viele Dinge auch im Unsichtbaren geschehen. Priester Mvuama sprang mit einer mir leider nicht gegebenen Sicherheit in der Bibel umher

und eröffnete mir spannende Zusammenhänge über verschiedene Kapitel hinweg, die ich so noch nie zuvor begriffen hatte.

Was mich mitgerissen hat und dafür sorgte, dass ich aufmerksam wirklich viel zuhörte und mitnahm? Auf der einen Seite der lebendige Wechsel zwischen den beiden Sprachen Portugiesisch und Deutsch und auf der anderen Seite der Klang der Musik und des Gesanges. Ich liebe Sprachen und für mich sind sie wunderbare Mittel, sich auszudrücken. Einen Gottesdienst in anderen Sprachen zu erleben versetzt mich auf der einen Seite zurück zu den vielen schönen Reisen, die ich schon erleben durfte und andererseits versuche ich immer voller Neugierde einzelne Wörter zu übersetzen und den Sinn zu begreifen. Somit bin ich automatisch aufmerksamer. Gleichzeitig schafft eine Fremdsprache die faszinierende Stimmung von Internationalität, Horizonterweiterung und das Gefühl, dass unsere Welt so wunderbar groß ist. Und jede Sprache hat ihr eigenes Temperament!

Schön! Ein mitreißender Gottesdienst, der mich beim Schreiben dieses Textes immer noch begeistert.

Text und Foto: Laura Wieczorreck

